

Erfüllt wie Berge und Meer.
Gluten, die mich durchbeben,
Kräfte, die mich heben,
Hab' ich von ewig her.

Früher Tag

Von Karl Friedrich Bleckmann
Handschriftlich

Ich bade mich
Im Morgentau,
Im Kiefernduft,
Im Vogelsang,
In Gottesluft. —
Nun mag der Tag,
Mit jeder Plag,
Nuch stehn bereit —:
Ich bin gefeit.

Von der Naturschutzparkbewegung

Das Verhältnis unseres heutigen Geschlechtes zur Natur ist ein anderes als das unserer Väter und Vorfäter. Unsere Ahnen lebten begreiflicherweise der Natur näher als wir, und zwar einer ursprünglichen Natur, in der es noch Urwälder gab und mächtige Naturereignisse. Dann wurde von Geschlecht zu Geschlecht mehr die Natur unterjocht; die Wälder wurden umgerodet, die Flüsse eingedämmt: die Natur wurde zivilisiert wie die Menschen selber. Heute sind wir so weit, daß kaum ein Fleckchen deutscher Erde nicht bedroht ist von Straßen und Wegen, von Fabriken und sonstigen Kulturanlagen. Selbst wo noch scheinbar unberührte Natur ist, in den Wäldern der Ebene, in der Haide, in den Mooren, auf den Höhen der Berge, ist doch die Pionierarbeit des Landmannes, des Försters dabei, die Ursprünglichkeit zu vernichten. Gerade aber durch diese Entwicklung kommt die Menschheit vor neue Aufgaben der Natur gegenüber.

Unser Jahrhundert, das auf so vielen Gebieten im Zeichen der Selbstbestimmung steht, hat den Gedanken des Naturschutzes geboren, einen der lebenswertesten und eindringlichsten unserer Zeit, der so recht geschaffen ist, uns ein neues tiefes Gefühl zur Natur zu geben, ein Gefühl der Liebe und zwar der reifen Liebe, die mit Verantwortungssinn verbunden ist. Darum wohl hat schon lange keine Bewegung so schnell das Herz des deutschen Volkes gewonnen, wie die deutsche Naturschutzparkbestrebung. Weil wir in Sommerzeit sind, da man in die Natur hinausgeht und seine Naturliebe betätigt, ist es an der Ordnung, einmal von dieser Bewegung zu sprechen. Wenn unseren Vorfätern die Natur ein schreckhaftes Gebiet war, zu der sie in einem Kampferhältnis standen, wenn unseren Vätern die Landschaft ein freundlicher Garten geworden war, ein fruchtbares Ernteland: wir stehen vor neuen, eindringlicheren Empfindungen, vor einer neuen Rückkehr zur Natur in einem noch stärkeren Sinne als je zuvor. Die Natur ist uns nicht nur ein Garten

der Erholung, ein Nährboden für neue Kraft; sie ist uns für Leib und Seele wieder als der Quell unseres ganzen Lebens bewußt geworden.

Darum muß uns die Natur in ursprünglichem Zustande erhalten bleiben. Darum ist uns die Naturschutzparkbewegung so wertvoll, weil sie noch rechtzeitig imstande ist, uns solche unberührte Natur zu erhalten.

Als wir, einige wenige entschlossene Männer, vor etwa zwei Jahren in München, den „Verein Naturschutzpark“ gründeten, der jetzt seinen Sitz in Stuttgart hat, wagten wir allerdings nicht an so große und schnelle Erfolge zu denken. Heute bin ich stolz darauf, Mitgründer zu sein, denn der Verein umfaßt jetzt 14 000 Mitglieder, besitzt ein Vermögen von über 1 Million Mark, besitzt 8000 preussische Morgen Land und ist im Begriff, einen noch größeren Aufschwung zu nehmen.

Es sollen drei große Naturschutzparks geschaffen werden, in denen die Natur in unverfälschtem Zustande erhalten bleibt, „ohne Nutzung, ohne Art, ohne Schuß“. Amerika hat sich bekanntlich schon solche Gebiete gesichert, und neuerdings sind die Schweiz und Schweden nachgefolgt. Die drei deutschen Parks sind geplant, einer im Tiefland, der andere im Mittelgebirge, der dritte im Hochgebirge. Der Park in der Ebene liegt in der Lüneburger Heide und umfaßt eins der herrlichsten Stücke der ganzen Heide am Wilseder Berg mit dem Toten Grund; dieser Park, von dem schon 20 Quadratkilometer erworben sind, wird auf das Zehnfache abgerundet werden. Als Hochlandspark ist zunächst ein Gebiet von etwa 40 Quadratkilometer in Obersteiermark gesichert, in den Niedern Tauern, bei Schladming, das der Unterzeichnete selber für den Verein mitpachten half; auch dieses Gebiet soll weit größer abgerundet werden. Der Mittelgebirgspark ist für Bayern geplant, kann aber erst nach dem gesicherten Ausbau der andern in Angriff genommen werden.

Alle Freunde der Natur unter den Mitgliedern der Lesegemeinde, die in der jetzigen Sommerzeit auf ihren Reisen und Wanderungen und bei ihrem Ferienaufenthalt draußen in der Natur so recht den Segen der Natur empfinden, mögen dabei auch an den „Verein Naturschutzpark“ denken und etwas zum Gelingen dieser großen kulturfördernden Bestrebungen beitragen.

Es mögen einige Stimmen bekannter Männer über die Bewegung folgen.

Der Herausgeber.

*

Der Naturschutzpark sollte sich über ganz Europa erstrecken, anstatt nur wenige Geviertmeilen vor modernem Raubbau zu schützen. Immerhin ist wenig mehr als nichts. Peter Rosegger.

*

Die meisten Fragen und Forderungen unserer Kultur sind eigentlich Zukunftsprobleme. Wir tun un-

ser Teil: die Enkel müssen's vollenden. Naturschutz bildet eine gewichtige Ausnahme. Wo wir hier nicht im Zeichen der Stunde resolut eingreifen, da bleibt unsern Enkeln nichts übrig als die Klage um ein unwiederbringlich Verlorenes. Wilhelm Bölsche.

*

Mit Begeisterung habe ich von den Bestrebungen Ihrer Gesellschaft Kenntnis genommen und bin dankbar für die Aufforderung, den Aufruf mit unterzeichnen zu dürfen.

Graf Zeppelin.

*

Es ist wahrscheinlich das erfreuliche Zeichen eines geistigen Gesundungsprozesses, daß die sentimentale Sehnsucht nach der Natur, die ehemals herrschte, der dinglichen Freude an der Natur gewichen ist. In und mit einer Sache zu leben, fördert und veredelt; die bloße Begierde nach ihr zerstreut die Kräfte und verwirrt das Gemüt.

Jakob Wassermann.

*

„Gabst mir die herrliche Natur zum Königreich, Kraft, sie zu fühlen, zu genießen. Nicht kalt stauenden Besuch erlaubst du nur, Vergönne mir, in ihre tiefe Brust Wie in den Busen eines Freundes zu schauen.“



Därf ih 's Dirndl liabn?

Von Peter Rosegger

Ich bin jüngst verwichn

Hin zan Pforra gschlichn:

„Därf ih 's Dirndl liabn?“ —

„Untasteh dih nit, ba meina Seel,

Wunst as Dirndl liabst, so kinst in d' Höll!“

Bin ih vull Valonga

Zu da Muada gonga:

„Därf ih 's Dirndl liabn?“

„O mei liaba Schok, es is noh zfrua,

Noch funfzehn Jahrln erst, mei liaba Bua!“

Woar in großn Nötn,

Hon ih 'n Dotan betn:

„Därf ih 's Dirndl liabn?“

„Duners Schlangl!“ schreit er in sein Zorn

„Willst mein Steckn kostn, konst es tuan!“

Wos is anzufonga?

Bin zan Herrgott gonga:

„Därf ih 's Dirndl liabn?“

„Ei jo freili,“ sogt er und hot glocht,

„Wegn an Bilaberl hon ih 's Dirndl gmocht!“

Anekdote

Die Krankheiten des Großfürsten Alexander II., der Vater des jetzigen Kaisers von Rußland, der bekanntlich kein sonderlicher Freund der Deutschen war, ließ seine Söhne sehr streng erziehen. Die Großfürsten waren zum Teil keine großen Freunde des Lernens, und so hatte der jetzige Kaiser Nikolaus eine ganze Reihe von Krankheiten, die er bekam, sobald ein ihm langweiliger Lehrgegenstand an die Reihe kam. Lange Zeit befahl den Großfürsten, so oft die griechischen Altertümer an die Reihe kamen: Zahnschmerz, bei Arithmetik: Gliederreißen, bei Geometrie: Kopfschmerz. Jede ausfallende Stunde mußte dem Kaiser nebst Grund gemeldet werden. Eines Tages meldete der Oberhofmeister, daß die griechische Stunde ausfallen mußte, weil der Großfürst Nikolaus Gliederreißen habe. „Unmöglich!“ rief der Kaiser. „Sagen Sie meinem Sohn, daß er sich irrt. Seit Monaten bin ich gewöhnt, zu hören, daß er vor der griechischen Lehrstunde — Zahnschmerzen bekommt, also muß er sich heute ganz entschieden in seiner Krankheit geirrt haben. Gliederreißen kommt erst vor der Arithmetikstunde. Sagen Sie ihm das!“ Seit diesem Tage hörten die Schmerzen des Großfürsten Nikolaus auf.

P. Th.